



Ernährungs- sicherung

Wurzeln des Hungers

Auf den ersten Blick wird Hunger oft als regionale und saisonale Krise wahrgenommen. Extreme Wetterereignisse, kriegerische Auseinandersetzungen oder Agrarpolitik gelten als typische Ursachen. Aus dieser Sicht scheint die Überbrückung des akuten Mangels durch Produktionsüberschüsse anderer Weltregionen als geeignete Antwort.



Die heutigen Ursachen von Hunger lassen sich jedoch nicht allein auf regionale Umstände von vorübergehender Dauer eingrenzen. In Teilen Afrikas und Südasiens besteht seit Jahren chronische Lebensmit-

telknappheit, deren Wurzeln nicht allein in mangelnden Produktionsmöglichkeiten liegen können. Wenn heute Getreide an der Börse von Chicago gehandelt wird, wirkt sich dies morgen auf die Marktpreise von Mais in Mexiko und übermorgen auf den Reispreis in Ghana aus. Und wenn Industrie und Verkehr des Nordens mit dem Ausstoss von Treibhausgasen zum Klimawandel beitragen, bekommen Kleinbauern des Südens dies in Form von längeren Trockenperioden zu spüren. Mit Nothilfe allein ist gegen diese Ursachen von Hunger nichts auszurichten.

Hauptsächlich eine Frage der Verteilung

Wenn von Ernährungssicherung als einem Verteilungsproblem die Rede ist, geht es nicht um die Aufteilung einer gegebenen Menge von Nahrungsmitteln, sondern vielmehr um

die Nutzung von Agrarland. Die unsichtbare Hand des Marktes verteilt auch Anbauflächen, aber nicht nach Bedarf, sondern nach Kaufkraft. Während ein finanzstarker Teil der Weltbevölkerung Agrarflächen für

Schwerpunkte der Landwirtschaftsstrategie von World Vision

1. Förderung nachhaltiger Anbausysteme mit höheren Erträgen.
2. Schutz und Wiederherstellung von Agrar-Ökosystemen und angrenzenden Landschaften durch schonende Nutzung natürlicher Ressourcen.
3. Stützung von Absatzmärkten und gewerblichen Zusammenschlüssen von Kleinbauern.
4. Stärkung von Kleinbauern im Umgang mit Risiken der Existenzsicherung wie Ernte- oder Absatzeinbußen.
5. Einsatz auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen zur Schaffung staatlicher Rahmenbedingungen und Informationsbestrebungen, welche landwirtschaftlichen Entwicklung mittels Kleinbetrieben fördern.
6. Informationsarbeit unter Jugendlichen für ein positives Verständnis beruflicher Zukunftsperspektiven in der Landwirtschaft.

Agrotreibstoffe oder Tierfutter verwendet, würde die ärmere Bevölkerung dieses Land für den Anbau von Getreide zum Eigenbedarf benötigen.



World Vision Schweiz
Kriesbachstrasse 30
CH-8600 Dübendorf
Tel. 044 510 15 15
info@worldvision.ch
www.worldvision.ch

So erwerben derzeit aufstrebende Industrienationen Agrarland in Afrika, obschon der Kontinent bereits heute über zu wenig Anbaufläche für die eigene Bevölkerung verfügt.¹ Auch der Fleischkonsum reicher Gesellschaften führt zu hohem Landbedarf, weshalb heute auf einem Drittel allen Agrarlands Futtergetreide angepflanzt wird.² Dabei benötigt die Produktion tierischer Energie im Vergleich mit dem direkten Verzehr von Getreideprodukten die 11- bis 17-fache Menge an Futtergetreide.³

Auch bei den Ursachen und Folgen des Klimawandels handelt es sich im Grunde um eine Verteilungsfrage. Während in Industrienationen des Nordens viermal so viel CO₂ pro Person ausgestossen wird wie in Entwicklungsländern des Südens, kann sich eine Klimaerwärmung um bis zu 3° Celsius sogar leicht positiv auf die Ernteerträge gemässigter Breiten auswirken. Dagegen trägt die Bevölkerung in subtropischen Regionen kaum etwas zum Klima-

wandel bei, hat jedoch bei einer Erwärmung um 3° Celsius mit Ernteeinbussen zwischen 10 und 30 Prozent zu rechnen.⁴

Wege zur Ernährungssicherung

Die heutige Produktion wird nicht für eine auf mindestens 9 Milliarden anwachsende Weltbevölkerung ausreichen. Selbst wenn der Anbau für Tierfutter und Agrotreibstoffe stagnieren würde, bedürfte es daher einer massiven Produktionssteigerung, um die Menschheit auch in den nächsten Jahrzehnten zu ernähren.



Wer hierzu auf die Methoden der Grünen Revolution⁵ baut, sollte beachten, dass diese in vielen Regionen der Welt bereits an ihre Grenzen gelangt sind. Versalzung und Erosion des Bodens, zunehmende Resistenz gegen Pestizide und sinkende Grundwasserspiegel sind Zeichen dieser Entwicklung. In Afrika beispielsweise dürfte die Bodendegradation bereits zu Ernteeinbussen von durch-

schnittlich 8 Prozent geführt haben. Heutige Lösungsansätze weisen daher vielfach zurück zu sanften Anbaumethoden und weg von synthetischem Dünger und Pestiziden. Vor allem für Kleinbauern, die sich gezüchtetes Saatgut, Kunstdünger und Pestizide kaum leisten können, birgt dieser Weg viel Potenzial.

World Vision unterstützt Kleinbauern in ländlichen Regionalen Entwicklungsprojekten auf diesem Weg. In praktischen Schulungen wird gezeigt, wie die Bodenfruchtbarkeit durch Fruchtwechsel, natürliche Düngung und effiziente Bewässerung erhöht werden kann. Der Einsatz von an lokale Bedingungen angepasstem Saatgut fördert zudem die Diversifikation und Stabilität von Erträgen. Auf lokaler und nationaler Ebene setzt sich World Vision für stabile und faire Preise ein, so dass Bauern mit ihren Produkten ausreichende Einkommen erzielen.

¹ Lorenzo Cotula et al. (2009): Land grab or development opportunity.

² FAO (2006): Livestock's long shadow.

³ Danielle Niederberger (2005): Healthier Meals - Rethinking the Global Meat Industry.

⁴ IPCC (2007): Fourth Assessment Report.

⁵ Dazu gehören u.a. Kunstdünger, Pestizide, extensive Bewässerung, Monokulturen und Hybrid-Saatgut.